

Kurzpredigt zu Verkündigung 2021 - 25. 3.

Ist denn schon wieder Weihnachten??

Wer sich heute die Zeit genommen hat oder noch nehmen kann den Gottesdienst zu besuchen, der wird sich wundern, dass es durchaus angebracht wäre, ein Weihnachtslied zu singen oder den Freudenreichen Rosenkranz zu beten. Dem ist so, weil wir heute im Evangelium Maria begegnen, die vom Engel heimgesucht, besucht oder eben einfach nur angesprochen wird, damit Sie sich auf den Anspruch Gottes in ihrem Leben oder gar „auf ihr Leben“ einlassen möge.

Worin besteht dieser Anspruch und wie ist er, denn zu begründen?

Gott kann und darf an uns herantreten, weil wir als Christ*innen davon ausgehen dürfen und auch können, dass der Ewige, wenn er sich dem vergänglichen Menschen zuwendet, diesem seinem ebenbildlichen Geschöpf gewiss nur Gutes zufügen kann, der vergängliche Mensch im voll und ganz vertrauen darf. Sinnbild dieses Urvertrauens zwischen Gott und Mensch ist Abraham, der Vater aller, die glauben! Maria wird diese Grundvoraussetzung gekannt haben, zumal sie nicht selten als lesende, wissende und voll zurechnungsfähige Frau in der religiösen Kunst dargestellt wird, in jenem „historischen“ Augenblick des Dialoges zwischen Gott und Maria, dem Engel und der jungen Frau in Nazareth, der auch als Gespräch zwischen Himmel und Erde angesehen werden kann. Gott, der eigentlich als himmlisch, außerirdisch und transzendent, eben nicht sichtbar und greifbar, ewig und unvergänglich zu bezeichnen ist, sucht einen Weg in die Vergänglichkeit, in die Mitte der bis heute dem Leid und der Sorge ausgesetzten Menschheit. Diesen Weg bahnt er sich aber nicht mit seiner Allmacht, nein, er sucht den Dialog mit der zukünftigen Mutter aller, die glauben. Auf Augenhöhe und mit ausreichend Abstand spricht Gott sie an durch die Botschaft des Engels, die ja seine Worte, die Worte des Ewigen an die Vergängliche und in ihr an die ganze Menschheit ist:

Der Geist Gottes soll eine Brücke bauen, eine Brücke, die die Ewigkeit wieder neu und dauerhaft mit der Schöpfung und ihrer Vergänglichkeit verbinden und versöhnen soll, eine Brücke der wir trauen dürfen, weil sie tragfähig sein wird.

Um sie, die Brücke bauen zu können, wird aber nicht gewaltsam, mit starke Baugerät, Zugmaschinen, Beton und Stahl gearbeitet, da Raum und Zeit keine Rolle spielen, es um eine innere, geistliche Statik geht, die diese Brücke allein tragen kann und planbar macht. In Maria findet der Geist den Punkt in dieser vergänglichen Welt, wo Gott ansetzen kann. Ihr Fiat ist der Baubeginn der umfassenden Renovierungsmaßnahmen für die gefallene Schöpfung, die im Strudel ihrer Vergänglichkeit immer wieder unterzugehen droht, ein Strudel, den wir Sintflut, Erdbeben, Verfolgung, Sklaverei und Krieg aber auch Pandemie nennen könnten, durch diesen Strudel muss Maria mit Nerven wie Drahtseilen hindurch geschwommen sein, so klar bleiben ihre Fragen angesichts der Anfrage des Engels, der fast höflich um ihre Kooperation bittet.

Dieser zu den Höhepunkten der Begegnungen zwischen Gott und Schöpfung zu zählenden Momente, ist aus guten Gründen noch heute ein kirchliches Hochfest, das es wert ist mit Dank und Freude gefeiert zu werden.

Das weihnachtliche *Fürchtet Euch nicht*, das allen Hirten, allen Königen, eben der ganzen Menschheit gilt, wird grundgelegt, in der Bereitschaft Marias, die darauf vertrauen konnte, dass der Ewige sie und uns alle trotz aller Vergänglichkeit unbegrenzt liebt, wir am Ende nicht den Flammen unserer Furcht zum Opfer fallen werden, sondern direkt in die liebenden Arme des Ewigen, der eine Brücke mit Maria bauen konnte, in ihr fand, die eine tragfähige Verbindung der Ewigkeit mit unserer Vergänglichkeit denkbar und möglich machte. Wenn wir heute Jesus als wahren Gott und wahren Menschen verehren und bekennen, dann stehen wir auf dieser Brücke, die Weihnachten und Ostern erst ermöglichen musste – Gott musste in Maria eine menschliche und vergängliche Gestalt annehmen, um leben und sterben zu können, als Bruder mitten unter uns, ohne dabei gänzlich aus der himmlischen Sphäre herauszufallen.

Nur mit den Augen und dem Herzen Mariens lässt sich dieses Geheimnis ansatzweise verstehen, deshalb gilt es dieses Hochfest sowohl fragend als auch vertrauend zu feiern, um Maria nahe zu kommen, die sich in völliger Freiheit dem Anspruch Gottes stellen konnte. Möge auch uns dies wieder mehr gelingen, damit Ewigkeit und Vergänglichkeit eine Synthese bilden können, Vertrauen und Freude unseren Glauben und das Gesicht der Kirche bestimmen.

Möglich ist dies, wenn wir Tag für Tag diese Brücke betreten, deren Baubeginn wir heute erinnern!